

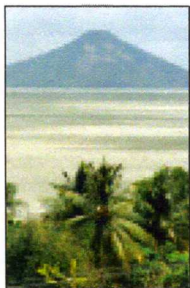
Städtepartnerschaft Jena – San Marcos (Nicaragua): Erstmals besuchten Pateneltern ihre „Kinder“



San Marcos, Partnerstadt von Jena in Nicaragua, hat 30 000 Einwohner. Das typische Straßenbild ist geprägt von einstöckigen Bauten, den Fahrrad-Rikschas, Motor(rad)-Taxis, auch Pferdefuhrwerken, von einer geschäftigen Betriebsamkeit, zu der auch die zahlreichen Straßenhändler gehören, die von Früchten über Brot und sonstigen Backwaren bis zum Schuhputzen Vielfalt offerieren.



Ochsenkarren gehören in der Landwirtschaft zum selbstverständlichen Beförderungsmittel. Meistens zwei, seltener vier Ochsen wie hier in Dulce Nombre ziehen einen mit Holz oder landwirtschaftlichen Produkten beladenen Karren.



Nicaragua, Land der Vulkane und Seen: im Hintergrund der Vulkan Momotombo bei León.

„Hilfe zur Selbsthilfe“ als oberste Maxime

Eine-Welt-Haus e.V. Jena: Stipendienprogramm ist eines der wichtigsten Projekte

■ Von Christiane Weber (Text und Fotos)

San Marcos/Weimar. (tlz) Schwungvoll dreht sie sich zur Folklore Musik. Den weiten schwingenden Rock ihres weißen Kleides im Takt hebend und herumwirbelnd, auf dem Kopf eine große schwarze Tonschale balancierend. Die 16-jährige Cinthia ist eine versierte Tänzerin. Vorerst allerdings hat die Großmutter der Oberschülerin das intensive Training verboten: Konzentration auf den Schulabschluss in sechs Monaten hat nun oberste Priorität. Welchen Beruf Cinthia anstrebt? Journalistin möchte sie werden, wie ihre Patenmutter, TLZ-Kulturredakteurin Christiane Weber.

Aber auch andere Patenkinder haben die Pateneltern zum „großen Vorbild“ erkannt, wie diese bei der ersten persönlichen Begegnung vom 2. bis 14. März in San Marcos erfuhren. Acht Patenmütter und -väter hatten sich teils mit Familienangehörigen auf den Weg ins mehr als 8000 Flugkilometer entfernte Nicaragua gemacht, um in Begleitung von Aprodim – Partnerorganisation des Eine-Welt-Haus e.V. Jena in San Marcos – Land, Leute, Kultur und natürlich die von ihnen im Stipendienprogramm geförderten Kinder kennenzulernen. Projektmanager Carlos Tulio Navarro Garcia hatte mit seinem Team ein umfangreiches Programm vorbereitet.

Reiches, armes Land. Für viele noch immer ein weißer Fleck auf der Landkarte. Welchen Reichtum an landschaftlichen Schönheiten, an Flora und Fauna und geologischen Besonderheiten das mittelamerikanische Land bereithält, überraschte selbst jene, die sich zuvor intensiv mit den wenigen verfügbaren Reisebüchern beschäftigt hatten. Dieser Reichtum stand in herbem Kontrast zur bitteren Armut des Großteils der Bevölkerung. Das durchschnittliche Tageseinkommen liegt bei 2 Dollar.

So erfuhren die Pateneltern hautnah, wie wertvoll und notwendig ihre jährliche finanzielle Unterstützung ist. Zwar besteht in Nicaragua Schulpflicht. Wer allerdings die Schuluniform, die Hefte und Stifte und das Schulesen nicht bezahlen kann, schickt seine Kinder nicht in die Schule. Dr. Ursula Schmidt, die seit rund zwei Jahren die jetzt 12-jährige Martha Patricia unterstützt, war nach dem Besuch im Haus ihres Patenkindes fassungslos, wie bitterarm die Familie außerhalb von San Marcos haust. Mit drei Geschwistern muss Martha sich beispielsweise ihr Bett teilen. Einen befestigten Boden hat ihre Hütte nicht. Die Mutter verdient unter menschenunwürdigen Umständen ein wenig Geld in der „Zona franca“. Und erhält dort weit weniger als den gesetzlich festgeschriebenen Mindestlohn

von 1130 Cordoba (60 Dollar) im Monat. Bestünde die Unterstützung aus Deutschland nicht, Martha könnte wohl nicht in die Schule gehen.

„Das Patenschaftsprojekt ist eines unserer größten Projekte“, unterstreicht Dr. Ralf Hedwig, Vorsitzender des Eine-Welt-Haus e.V. Jena, den hohen Nutzen einer soliden Ausbildung. Er freut sich, dass er bei seinem vierwöchigen Besuch in San Marcos

zwei weitere Patenschaftsprojekte abschließen konnte. Damit bestehen jetzt 117 Patenschaften. Rund 20 000 Euro werden nach seinen Angaben jährlich für das Stipendienprogramm aus Jena nach San Marcos überwiesen.

Die Pateneltern hatten bei ihrem Besuch in San Marcos Gelegenheit, auch einige weitere Projekte des Jenaer Vereins kennenzulernen. Aus einem Land kommt, wo der hohe Standard in kommunaler Infrastruktur, Medizin und Sozialwesen als Selbstverständlichkeit angesehen wird, erfahren sie, was es heißt, täglich neu ums nackte Dasein kämpfen zu müssen. Buchstäblich in Augen und Hals stach das, wenn morgendlich wieder viele „Nicas“ ihr Häutchen Müll vom Vortag an der Straße verbrannten.

Sie erfuhren aber auch, wie hoch die Achtung der Heranwachsenden vor den älteren Menschen ist. In ländlichen Gemeinden wie Dulce Nombre siezen die Kinder die Älteren. Nachdenkliche Gesichter nicht nur nach der eintägigen Exkursion in die Trockenzone, wo in einem Landwirtschaftsprojektsort acht Familien betreut werden. „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist das Stichwort für den Eine-Welt-Haus e.V. und „Aprodim“. Am Ende des Besuchs stand bei allen Pateneltern das Wissen, wie segensreich eine solche Patenschaft wirkt, die wohl nachhaltigste Form der „Hilfe zur Selbsthilfe“.

ZUR SACHE

Bei dem großen ökonomischen Gefälle, das zwischen Deutschland und Nicaragua besteht, ist es verständlich, dass Projekte der Entwicklungszusammenarbeit im Vordergrund der 1998 begründeten Städtepartnerschaft zwischen Jena und San Marcos stehen. Dabei reicht das Spektrum von sozialen über medizinische bis zu ökologischen Vorhaben. Aktuelle Projekte sind Unterstützung eines Kindergartens, „ProMujer“ – ein Frauenrechtsprojekt, das Stipendienprogramm für Schüler und Studenten, Schulpartnerschaften sowie Müll- und Landwirtschaftsprojekte.

Infos: www.einewelt-jena.de



Ein Erlebnis für die Patenkinder wie für ihre Pateneltern war der Badeausflug an den Pazifik: José (7) war erstmals am Meer, doch auch Deiry (14) hielt Bernd Streits Hand vorsorglich fest.



Den Namen ihrer Patenmutter wählte Karina (20) als Zeichen ihrer Verbundenheit für ihre zweijährige Tochter: Andrea Mathies mit der nach ihr benannten schlafenden Andrea im Arm.



TLZ-Kulturredakteurin Christiane Weber mit ihrem Patenkind Cinthia (r.), deren Tanten und Großmutter.



Verständigung über Grenzen: Dr. Ursula Schmidt mit Patenkind Martha Patricia.



Größenunterschiede: Jürgen Krugs erste Begegnung mit Patentochter Rebecca.



Lasten auf dem Kopf zu tragen ist für uns ungewöhnlich, für die „Nicas“ dagegen eine Selbstverständlichkeit.



„Bienvenidos Alemanas“: Mit großer Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit heißen die „Nicas“ die fremden Besucher aus dem fernen Deutschland willkommen. Selbst die Ärmsten wie hier in Los Mojicas bewirteten die Gäste mit einheimischen Speisen und Getränken.



Mit Tänzen, Liedern und Ansprachen wurde den Gästen aus Thüringen in der Schule Corazon des Jesus in der Landgemeinde Dulce Nombre, die zu San Marcos gehört, ein aufmerksamer Empfang bereitet. Derzeit sind acht Schüler dieser Schule zu Gast in der Partnerstadt Jena.